Der Israelitische Bote.

Abonnement:
Vierteljährlich 2 Mark, Ausland vierteljährlich 2 Mark 50 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen.

Erscheint jeden Donnerstag.

Verantwortlicher Redacteur **Moritz Baum** in **Bonn**,

Expedition: Petersstraße Nr. 8.

Inserate:
Die Petitzeile oder deren Raum 1[illegible]
Zahlbar hier.
Inserate werden bis Dienstag [illegible]

V. Jahrgang. **Bonn, 10. Juli 1879 (5639).** **Nro. 28.**

Leitender Artikel.

Rede

zur Feier der Goldenen Hochzeit des Herrn und der Frau

Josef Ritter von Wertheimer

am Samstag, den 7. Juni 1879 im Israel. Tempel der Innern-Stadt Wien, gehalten von Dr. **Adolf Jellinek.**

Nachdruck ohne Erlaubniß des Verfassers nicht gestattet. (Red.)

„Licht strahlt dem Gerechten und Herzgeraden Freude." (Ps. 97, 11.)

Nachdem die Stammhäupter und Fürsten des isr. Volkes zahlreiche und kostbare Weihegeschenke auf den ersten Altar Gottes niedergelegt hatten, erging der Ruf an das Haupt des Priesterstammes (Num. 8, 2), den goldenen Leuchter anzuzünden, damit dieser Licht ausgieße und das Heiligthum aufhelle. Dies war, nach dem Ausspruche der Alten, weniger ein Auftrag als eine Auszeichnung! Du, sprach Gott gleichsam zu Ahron, sollst heute und immerdar Alle überragen, du sollst mein Licht hüten und hegen, das Symbol des Geistes, der erleuchtet und erwärmt, Rath ertheilt, Trost spendet, Muth einflößt, Liebe ausstrahlt siebenfach, jenes Geistes, der allein heiliget und weiht, die Leuchte der Religion bildet, der Anfang und das Ende der Thora ist. Durch dich soll Israel für alle Zeiten lernen, daß nicht der Altar mit seinen Opfern und Geräthen das Fortleben des Judenthums bedingt und bestimmt, sondern der helle Geist der Gerechtigkeit, der Liebe und der Treue; daß es daher jene Männer ehre und auszeichne, welche in diesem Lichte wandeln und handeln. Es werden Tage kommen, da wird der Altar umgestürzt, all' das Gold und Silber eine Beute des Erobereres werden, und dennoch wird mein Bund fortdauern durch die Helden des Lichtes und der Liebe, die auf der ganzen Erde für den Sieg des Lichtes kämpfen, im Geiste der Liebe wirken werden. Dies erfahre und beherzige Israel gleich am Anfange seines weltgeschichtlichen Ganges, gleich bei der Aufrichtung des Stiftzeltes, daß Adonai im Lichte thront, und daß seine echten Priester und Fürsten die Hüter und Träger des Lichtes sind.

So lautet das Wort des heutigen Sabbath, das nie in Israel verstummt ist, das im Munde der Propheten forttönte, in fast all' ihren Reden als Grundton durchklingt.

Als der große Prophet Jirmejah die erschütternde Entscheidung über sein Volk hereinbrechen, Staat und Altar zusammenbrechen sah, rief er aus (Jer. 9. 22. 23): „Nicht rühme sich der Kluge seiner Klugheit;" der heranstürmende Babylonier macht alle eure politischen Berechnungen zu Schanden. „Nicht rühme sich der Starke seiner Stärke;" das gewaltige Heer Babylon's wirft die Stärksten zu Boden. „Nicht rühme sich der Reiche seines Reichthums;" die nordischen Kriegsschaaren ziehen plündernd einher und vernichten eure Reichthümer. „Nur deß rühme sich der Rühmenswerthe, daß er zur Einsicht und Erkenntniß gelangt ist, daß ich der Ewige Liebe bethätige, Recht und Gerechtigkeit auf Erden übe, daß ich an den Werken der Liebe und Gerechtigkeit allein Wohlgefallen finde," daß in diesen allein die Klugheit, die Stärke und der Reichthum des Menschen fortbesteht. Israel kehrte in die alte Heimat aus Babylon zurück, erbaute von Neuem den zweiten Tempel, und wieder sah ein Prophet einen goldenen Leuchter und hörte als Echo gleichsam des heutigen Sabbath: „Nicht durch Menge und nicht durch Macht sondern nur durch meinen Geist" (Zach. 5. 6); der Geist Gottes muß in euch walten, in eurer Mitte leuchten, von erkorenen Männer gepflegt werden. Und auch der zweite Tempel wurde zerstört, auch dieser Altar zertrümmert, und wieder erscholl das Wort eines großen Lehrers in Israel, des Rabban Jochanan ben Saccai: „Verzaget nicht und verzweifelt nicht, o meine Brüder; noch haben wir einen herrlichen Altar, den Altar der erlösenden, befreienden, rettenden und helfenden Menschenliebe; so lange auf diesem Altar das heilige Feuer lodert, Licht und Wärme ausbreitet, findet Gott Wohlgefallen an uns, an unseren Werken, an unseren Friedensfürsten, an unseren Priestern der Humanität, der Liebe, Güte und Gerechtigkeit." (Abot derabi Natan C. 4).

So war es und galt es in Israel zu allen Zeiten!

Unsere Männer, die wir voranstellen, denen wir einen Ehrenplatz anweisen in der Ruhmeshalle der Geschichte, deren Namen wir kommenden Geschlechtern einprägen, das sind die Männer des Lichtes, welche ihre Mitmenschen erleuchten und erlösen, die Staaten des Edlen und Guten mit ihren Strahlen erwärmen und befruchten, Herzen erleichtern, Seelen befreien, Verlassenen und Verfolgten Schutz bieten, Kummer stillen und Thränen trocknen, Männer des Friedens, des Heils und des Segens, Priester des Guten und Gerechten, Fürsten Gottes, deren Lichtquell aus reiner Menschenliebe entspringt, die alle Hindernisse siegreich bekämpft und alle Zeiten überdauert. Die Völker ertheilen Bürgerkronen, die Fürsten lohnen mit Ehrenzeichen, Israel nennt blos den Namen seiner Männer (Ex. 31. 2), nennt ihn mit warmer Dankbarkeit, voll inniger Anerkennung, in aufrichtiger Verehrung und unerschütterlicher Treue.

Darum haben wir uns heute zusammengethan in diesem festlich erleuchteteten Gotteshause, an der Stätte, wo nicht Menschengunst waltet, sondern der Geist der strengen Wahrheit herrscht, um einen Mann zu feiern und im Namen unserer Cultusgemeinde zu beglückwünschen, dem die Vorsehung es vor vielen Tausenden beschieden hat, daß er den 50. Jahrestag seines Ehebundes mit der treuen Gefährtin und Beglückerin seines Lebens in der Mitte der nächsten Woche begehen wird. „Kommst du in mein Haus," spricht Gott, „so komme ich in dein Haus"; weilst du bei mir, so wohne ich bei dir; wirkst du für mich, so werthschätze ich dich; ist dein Haus ein Gotteshaus, wo der heilige Leuchter des Edlen und Guten ein halbes Jahrhundert leuchtet, so verwandle ich mein Haus in eine Familienwohnung, wo eine, wo deine Familienfeier an heiliger Stätte begangen wird. Es ist dies die erste solenne Feier dieser Art, nicht blos in unserer Gemeinde, sondern in ganz Israel, und sie gilt und gebührt einem Manne, der nicht blos mehr denn dreißig Jahre der Führung unserer Gemeinde Zeit, Kraft, Geist und Wissen widmete, sondern dessen Wesen dem heiligen Leuchter gleicht: ein Ganzes, getrieben aus Innen heraus, kein künstliches Schraubenwerk, geziert mit zahlreichen Lebensblüthen, Licht ausstrahlend siebenfach, ein ganzer Mann, ein langes Leben, dem Dienste des Guten, Gerechten und Gottgefälligen geweiht.

Darum feiern wir alle mit ihm sein herannahendes, so seltenes Familienfest, zeichnen ihn aus, wie noch keines unserer Häupter je ausgezeichnet wurde, preisen, beglückwünschen und segnen ihn im Namen von Tausenden am heutigen Tage.

Wir preisen und beglückwünschen den Sohn unserer Stadt, der er die frische Jugendkraft des Geistes, das erste seiner zahlreichen Werke der Nächstenliebe widmete, indem er ein Jahr nach seiner Vermählung im Verein mit einem edlen Lehrer der Kirche die erste Anstalt für die Obhut der Kleinen in unserer Residenz errichtete und sich dadurch selbst eine große, sich immer erneuernde Familie gründete. O, dieses gute, weiche, bewegliche, erbarmungsvolle jüdische Herz ist ein Kleinod der Menschheit, eine Bundeslade des Herrn! Kein Vorurtheil, kein Ausnahmsgesetz, keine Zurücksetzung, keine Aechtung vermag es abzuhärten und abzustumpfen, mit Groll oder Menschenhaß zu erfüllen. Wie das Licht leuchtet, so muß das jüdische Herz lieben, die Kinder lieben, sich ihrer väterlich annehmen, ihrer mütterlich erbarmen! Vor einem halben Jahrhundert war unsere Stadt schroff, hart, abstoßend gegen ihre jüdischen Kinder — und siehe da, gerade einer ihrer jüdischen Söhne bietet ihren Kindern Schutz und Obhut, weihet ihnen das erste Werk seines Geistes und seines Herzens.

Und nochmals preisen und beglückwünschen wir den Sohn unserer Stadt, daß er auch von ihr aufund annahm all' die Vorzüge, die sie auszeichnen: die edlen Umgangsformen, die Milde und Schonung im Urtheil, die Feinheit und Freundlichkeit im Verkehr, den großstädtischen, weiten Blick in der Wahl der

---

Im Banne des Gesetzes.

Erzählung von Jenny Hirsch.

Nachdruck verboten.

Es hatte namentlich viel Opfer und Anstrengungen gekostet, den älteren Kindern die gewünschte Erziehung geben zu lassen, während es für die jüngeren in Frankfurt weit leichter ward, und nicht ohne Rücksicht darauf, hatte sie ihren Mann zum Umzuge bestimmt.

Moses Löwenthal hatte es nämlich zehn Jahre nach seiner Verheirathung bereits so weit gebracht, daß er Wagen und Pferde anschaffen und im Lande zu seinen Kunden umherfahren konnte. Nach weiteren fünf Jahren blieb er zu Hause und fuhr nur gelegentlich dahin, wo man ihn bestellt hatte oder wo er ein besonderes vortheilhaftes Geschäft abzuschließen gedachte, abermals nach fünf Jahren zog er nach Frankfurt an der Oder, war Geldwechsler und Produktenhändler und galt für einen sehr reichen aber auch streng rechtlichen Mann, welchen Ruf er von jeher besessen und eifersüchtig bewahrt hatte.

Von den sechs Töchtern und zwei Söhnen die er und seine Frau mit nach Frankfurt gebracht hatten, waren bereits vier Töchter und die beiden Söhne verheirathet. Nur die älteste und jüngste Tochter, die achtundzwanzigjährige Esther und die siebenzehnjährige Hanna, befanden sich noch im Hause und es erregte nicht geringe Verwunderung, daß der in allen Dingen den Gesetzen und Gebräuchen des Judenthums so streng nachlebende Moses Löwenthal in dem einen Punkte davon abgewichen war und die jüngeren Töchter vor der ältesten verheirathet hatte. Man erzählte sich über die Veranlassung dazu allerlei seltsame Dinge in der Frankfurter Gemeinde, so recht vermochte man aber nie dahinter zu kommen.

Die Eltern wagte man nicht zu fragen, Esther selbst hatte etwas Vornehmes, Abweisendes, so daß sie keine vertraute Freundin besaß, die sie zur Mitwisserin ihrer Geheimnisse machte und Mendel Freund, von dem man überzeugt war, daß er alles wisse und dem man deßhalb hier und da mit Fragen scharf zusetzte, machte stets eine wichtige, geheimnißvolle Miene, sagte aber nichts.

Der Schadchen war ein alter Bekannter der Löwenthal'schen Familie. Er hatte schon in ihrem früheren Wohnorte auf seinen „Geschäftsreisen" bei ihnen vorgesprochen, hatte sie, wie er sich ausdrückte, sich aufnehmen gesehen und war genau mit ihren Verhälnissen vertraut. Durch seine Vermittlung waren sämmtliche bisher verheirathete Töchter zu wohlhabenden Männern und die Söhne zu reichen Frauen gekommen. Neuerdings hatte Herr Löwenthal einmal hingeworfen, es sei jetzt nachgerade Zeit, an etwas Passendes für Hanna zu denken, er brachte deßhalb Mendels Erscheinen im Hause sofort damit in Verbindung und fragte seine Frau:

„Ich sah Mendel Freund vom Comptoirfenster aus fortgehen. Hat er dir eine Partie geredet?

Frau Löwenthal nickte. „Ja, er hat eine Partie für Hannchen."

„Nun freilich für Hannchen," warf Herr Löwenthal dazwischen, „für wen denn sonst? Wir haben ja weiter kein Kind mehr zu verheirathen."

Seine Frau seufzte. „Gott sei's geklagt! Das ist eine Wunde in meinem Herzen, die nie vernarbt."

„Friedchen, thu' mir den einzigen Gefallen und laß die Narrischheiten, du kennst unsere Abrede. Sei gebildet so viel du willst, nur nicht wenn du mit mir redest."

„Moses, du verstehst mich nicht! seufzte sie.

„Hab' ich dich doch dreißig Jahr verstanden. Sprich deutsch, da versteh' ich dich schon. Was hat Mendel?" fügte er ablenkend hinzu.

„Es ist wirklich hübsch von ihm, daß er mit solcher Partie zu uns kommt," begann sie.

Mittel, Menschen und Zwecke — Vorzüge, welche im öffentlichen Wirken Schwierigkeiten ebnen, Schroffheiten ausgleichen, Gegner entwaffnen, Widersacher in Anhänger und Freunde verwandeln. Im Alterthum und im Mittelalter prüfte man den Stand der Gestirne bei der Geburt eines Menschen, um dessen Kern und Entfaltung zu ergründen; in Israel galt der Spruch: „Der Ort entscheidet". Befrage nicht den Himmel sondern die Erde, den Ort, wo ein Mensch geboren wird, die Umgebung, in der er aufwächst, die gesellschaftlichen Zustände, Sitten, Einflüsse, die auf ihn einwirken, und es erschließen sich dir die geheimen Zugänge und die verborgenen Windungen seines Seelenlebens.

Wir preisen und beglückwünschen den Sohn unserer Gemeinde. „Unserer Gemeinde" — ist diese Bezeichnung eine richtige? Gab es eine israelitische Cultusgemeinde in Wien, als unser Jubelpaar vor einem halben Jahrhundert den Bund der Ehe einging? Ach nein! Man kannte Juden und Vertreter der Juden in Wien, anerkannte aber mit Nichten eine Gemeinde. Diese half er erst schaffen, auf- und einrichten, entwickeln, ihr Stellung, Ansehen und Einfluß erringen, ihre Institutionen, Lehranstalten und wichtigsten Vereine begründen und befestigen. Er war nie der Sohn, sondern ist der Vater unserer Gemeinde, ihr Haupt, ihr Führer, Freund und Fortbildner; er ist der Sohn und Nachkomme jener uralten Wiener Gemeinde, die Wohlthun und edles Wirken voranstellte, deren berühmtester Lehrer unsern Festtext zum Titel und Wahlspruch seines großen Werkes gewählt hatte. Ja, „Or sarua", Licht strahlt, Licht wird ausgesäet und ausgestreut, Licht und Thaten des Lichtes werden verbreitet weit hinaus über die Linien und Wälle der Stadt. Das ist der Wahrspruch, das die Frömmigkeit, das die Gerechtigkeit unserer Gemeinde vor Gott!

Wir preisen und beglückwünschen den Sohn unseres Volkes, der für die Ehre des jüdischen Namens, für die staatsbürgerliche Stellung der Brüder, für die Gleichberechtigung der Glaubensgenossen, für die fortschreitenden Veredlungen und Verbesserungen in Cultus und Schule mit der Begeisterung der Jugend erglühte, mit der Vollkraft des Mannes kämpfte, mit dem Ansehen eines ruhmvollen Alters fortwirkt, der kampfbereit zu jeder Zeit mit der heutigen Paruscha (Num. 9. 7) hinausrief: Warum sollen wir geringgeschätzt und zurückgesetzt, in unserm Rechte verkürzt, mit unseren Ansprüchen zurückgewiesen werden, warum sollen wir nicht mit allen unseren Mitbürgern das große Passah der Freiheit feiern, wir, die uralten Träger der Bundestafeln, die zum Weltgesetze geworden, wir, die Verkünder und Verbreiter der Liebe in der Menschenwelt, wir, der Mund Gottes in der Weltgeschichte für alle Culturvölker auf Erden?

Heil dem Manne, dem Gott es beschieden hat, den ersten Tag seiner Vermählung mit der 50. feierlichen Wiederkehr desselben in dieser Weise vergleichen zu können. Damals, vor einem halben Jahrhundert, schwere Schatten, dichte Dunkelheit, tiefe Finsterniß über Israel in ganz Europa, mit Ausnahme des großen, edlen Frankenreiches — und heute der hellstrahlende, goldene Leuchter der Freiheit und Rechtsgleichheit im Lager aller Religionsbekenntnisse, angezündet und genährt von Freiheitspriestern und edlen Vorkämpfern aller Nationen und Confessionen, unter denen ein mächtiger Geistesfürst und Meister der Rede für die Rechtsgleichheit in Oesterreich hoch emporragte, dessen Lebensfunken am Beginne dieser Woche erloschen ist.*)

Heil dem Manne, an dem das Wort des Psalmisten sich erfüllt (Ps. 92): O, seht, wie der Gerechte gleich der Palme gedeiht, wie sie beide, Gatte und Gattin, nach einem halben Jahrhundert feierlich in das Gotteshaus verpflanzt werden, wie sie noch frisch sprießen im Greisenalter und mit munterem, muthigem Herzen der Kinderwelt fürsorgend sich zuwenden.

*) Dr. Karl Giskra.

Heil dem Manne, der dem jüngern Geschlechte als glänzendes Vorbild dienen kann. Wie die Olive, gepreßt und gedrückt, köstliches Oel fließen läßt, das in helles Licht sich verwandelt, so hat der Druck vergangener Tage Männer in Israel hervorgebracht, welche das Licht des Geistes leuchten ließen, um ihre Brüder zu beleben und zu erheben, aufzuklären und zu belehren, zu erlösen und zu befreien, für die Ehre des Judenthums in Wort und Schrift einzustehen, und dies als die höchste und heiligste Aufgabe ihres Lebens betrachteten.

Mögen die jüngeren Söhne der Freiheit ihre Dankbarkeit gegen die ergrauten Kämpfer dadurch bekunden, daß auch sie den Angelegenheiten Israel's ihre Theilnahme und ihre Mithilfe freudig widmen, ein Ehrenamt in der Gemeinde, eine That für die Gemeinde mindestens so hoch achten wie in anderen nichtjüdischen Kreisen. Ehren wir uns vor allem selbst, bevor wir Ehre und Anerkennung von Anderen verlangen. „Die mich ehren, ehre ich auch", spricht Gott (Sam. 2, 30), ich ehre sie auch mit einer Krone, mit der „Krone des guten Namens", die siebenfach wie der goldene Leuchter strahlt und glänzt.

Heil und Segen dem Ehepaar, dessen herannahendes Jubelfest wir heute vor Gott feierlich begehen.

Segen dem Gatten, der ein Segen seiner Vaterstadt, ein Segen seiner Gemeinde, ein Segen seines Volkes, ein Segen der Unmündigen, ein Segen der Verwaisten, ein Segen der Bedrängten und Bedrückten. Segen der Gattin, der armen Schulkinder Hort, der kleinen Kinder Huth, der Waisenkinder Hilfe, des Mannes treue, theilnehmende, thätige Gefährtin und Mithelferin.

Gott segne das Jubelpaar, wie es selbst reichen Segen stiftete und immerfort verbreitet, schütze und hüte es zu seiner und unserer aller Freude. Amen.

Gott lasse dem Jubelpaar sein Antlitz leuchten, wie es selbst mildes, wohlthätiges Licht spendete und immerfort aussendet, und begnadige es mit neuer Lebenskraft und Lebensfülle. Amen.

Gott wende dem Jubelpaar seinen freundlichen Himmelsblick zu, und gebe ihm den reinsten, heitersten Seelenfrieden als Lohn für ein halbhundertjähriges edles, leuchtendes und gottgefälliges Wirken: das ist unser Aller Gebet, das unser Aller Glückwunsch, das unser Aller Jubelgruß, darauf sprechen wir Alle, Alle:

Amen, Amen!

(Original-Bericht).

des Vereins israelitischer Lehrer in Schlesien und Posen.

(Fortsetzung.)

Diese Thatsache habe eine allgemeine Bedeutung. Man könne ihre Wucht nicht vermindern mit der Rede, so handle die Jugend im Sturm und Drang überschwänglicher Gefühle, da ja selbst sonst hochgebildete Männer, Aerzte Juristen u. s. w. in dieser Beziehung sich in einem Zustand der Wehrlosigkeit befänden. Einzelne Ausnahmen bestätigen nur die Regel. Aber solle man die Zweifel in das Gemüth der Jugend tragen? Solle schon die Schule zum Schlachtfelde der Meinungen werden, die sich in der wissenschaftlichen Welt bekämpfen? Keiner, der nur einen Funken pädagogischen Takt besitze, werde solches wollen. Indeß die Zweifel, die der Lehrer der Jugend nicht sagt, soll er selbst kennen; er lehre positiv, aber so, daß er künftigen Zweifeln begegne, künftige Einwürfe abstumpfe. Die Frage sei nicht so wichtig, als sie scheine, ob der Lehrer freisinnig oder orthodox sei — dieses letztere Wort habe überhaupt auf jüdischem Boden keinen Sinn — jedoch von entschiedener Wichtigkeit sei es, daß er **warm für seine Religion** sei. Wenn auch nur in einem verborgenen Winkel im Geiste des Lehrers ein Rest von Carl Vogt oder Büchner stecke, so sei er verderblich. Es nützt nichts, wenn der Lehrer eine Art von doppelter Buchführung einführe und sein privates Denken von dem trennen will, was er öffentlich lehrt. Niemand sei so scharfsichtig wie die Jugend. Darum gilt es: „Ihr Lehrer, seid achtsam auf Eure Worte!" Der Lehrer muß „vertraut sein mit dem wissenschaftlichen Geiste der Gegenwart, wenn auch keine speciellen Studien von ihm gefordert werden könnten. Nicht Alles was sich Wissenschaft nenne, sei es darum wirklich. Der Materialismus z. B. sei wissenschaftlich völlig überwunden. Kein ernster Mann rede heute von Vogt und Büchner als von philosophischen Köpfen. Aber der Vorzug der Deutschen, ihre Fähigkeit sich zu vertiefen, habe auch Schattenseiten. Der Deutsche verfällt leicht in Mystik und fühlt sich wohl in einer Art von Denknebel. In Deutschland allein könne es vorkommen, daß ein sonst ganz gescheidter Mann sagt: er glaube nicht an einen persönlichen Gott, aber er glaube an das Ideal, er habe eine begeisterte Hingebung an das All. Diese schönen Worte haben alle nur einen Sinn, wenn wir den Glauben an Gott voraussetzen. Wer in Frankreich und England so redete, der würde sich dem allgemeinen Gelächter preisgeben. Darum komme die jüdische Klarheit und beleuchte die deutsche Tiefe und leite die Jugend so, daß sie sich in diesen Nebeln nicht verliere. Der Redner beschränkte sich nicht auf allgemeine Bemerkungen, sondern wies an einzelnen Beispielen nach, wie der Lehrer positiv unterrichten und dennoch Zweifeln vorbeugen, sie im Voraus entkräften könne. Wir können die Fülle der geistvollen und anregenden Betrachtungen nicht erschöpfen. Wie einst Mose, so schloß der Redner, Holz in die bitteren Wasser geworfen habe, daß sie süß wurden, so könne der Lehrer, wenn er anders vom rechten Holze sei, schon durch seinen Unterricht die bitteren Einflüsse materialistischer Ideen aufheben.

Rauschender Beifall lohnte den Redner, der durch diese Ansprache, obgleich er nicht in Talar und Barett dastand, dennoch der Versammlung die priesterliche Weihe gegeben hat. Bei der nunmehr vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes erhielten Dr. **Brann** — Breslau 43, Dr. **Badt** — Breslau und Dr. **Cohn** Oels — je 42, Dr. **Samuelson** — Breslau 41, **Herbst** Lissa (Posen) 37, **Wassertrilling** — Bojanowo 31, **Blumenfeld** — Schweidnitz 30 Stimmen. Die übrigen zersplitterten sich. Der Vorstand des vorigen Jahres ist somit wiedergewählt und nahm dankend die Wahl an. Durch Acclamation wurden die bisherigen Vertrauensmänner von den aus den einzelnen Regierungsbezirken erschienenen Mitgliedern wieder ernannt.

Es folgte die Berathung des Statuts der Unterstützungs-Kasse. Beim Eintritt in die General-Debatte machte Dr. **Badt** (Breslau) darauf aufmerksam, daß der vorliegende Entwurf das Ergebniß langwieriger und anstrengender Arbeit sei. Erst nach eingehendem Studium der Statuten der bereits bestehenden Lehrer-Unterstützungs-Kassen und nach reiflicher Erwägung der in den Provinzen Schlesien und Posen obwalten-

---

„Hübsch! Hast du gesehen. Warum hübsch? Kriegt er nicht sein Schadchones?" *)

„Ja, aber ein solcher Mann."

„Spaß! Ein Rothschild wird's doch nicht sein."

„Es ist gar kein Geschäftsmann."

„Ich will aber einen Geschäftsmann; einen ordentlichen, fleißigen Geschäftsmann, weiter brauche ich nichts."

„Du brauchst nichts weiter, aber deine Kinder brauchen mehr. Die sind gebildet, die brauchen Bildung."

Er trat haftig mit dem Fuße auf. „Friedchen ich sage dir, ich wünschte, alle Bücher wären verbrannt, ehe sie dir und deinen Töchtern in die Hände gekommen wären. Die Bildung ist meine Strafe. Aber sag' nur schon, wer's ist."

„Der Professor Borchardt in B."

Frau Löwenthal sagte es nicht ohne Zagen, denn sie kannte ihren Mann genug, um zu wissen, daß sie einen wahren Sturm heraufbeschwor. Der ließ denn auch nicht auf sich warten.

Herr Löwenthal erklärte, auf solchen neumodischen Schwindel lasse er sich nicht ein, er wäre ein Handelsmann, alle seine Vorfahren wären Handelsleute gewesen und dabei sollte es bleiben. Als kluge Frau ließ sie ihn austoben und rückte dann mit ihrer Entgegnung vor, wobei sie sich genau der Gründe bediente, die Mendel Freund ihr an die Hand gegeben hatte und noch einige andere von ihrer eigenen Erfindung dazu.

*) Schadchones — die Bezahlung für die Heirathsvermittlung.

„Der Schadchen hat dir dein Stückchen gut gesetzt, Friedchen, du sprichst es vom Blatt", sagte ihr Moses endlich lachend. „Die Hauptsache hast du aber vergessen, nämlich wie schön es klingt, wenn du sagen kannst: „Meine Tochter, die Frau Professorin."

„Und klingt es nicht etwa eben schön, wenn du mit deinem Schwiegersohn zur Synagoge gehst und er wird mit der Maureine*) aufgerufen?" fragte sie dagegen. —

„Spaß," wehrte Herr Löwenthal ab, sie sah ihm aber doch an, daß dieser Grund nicht ganz ohne Eindruck auf ihn geblieben war und verfolgte den errungenen Vortheil weiter, indem sie auf das Kapital der Frömmigkeit übergehend sagte:

*) Aufrufen heißt so viel als aufgefordert werden, beim öffentlichen Gottesdienst einen Abschnitt aus der Thora vorzulesen. Die Maureine ist ein einem Gelehrten gebührender Ehrentitel.

„Du weißt am besten, daß Fränkel und Rosenblatt, unsere Schwiegersöhne, die frommen Juden nicht sind, für die du sie gehalten hast."

„Gott soll's vor sich nehmen!" seufzte er, das Käppchen zurückschiebend, „nein, aber sie nehmen sich wenigstens in meiner Gegenwart in Acht; so ein Professor aber wird mir beweisen wollen, das ganze Judenthum habe sich überlebt, ich kenne die Sorte."

„Wenn er das dächte, hätt' er sich ja können taufen lassen", wandte seine Frau ein. „Geh Moses, thu' mir den Gefallen, weis' die Sache nicht gleich von der Hand, red' mit Mendel, der wird dir gewiß das Alles anseinandersetzen können, und dann kannst du dich auch erkundigen."

„Ewadde*) werd' ich mich erkundigen. Meinst du, ich geh' allein auf Mendel?"

„Er hat uns immer gute Partien geredet."

„Das hat er, aber erkundigen muß man sich doch. Selbst ist der Mann."

„Mendel kommt morgen früh."

„Warum nicht lieber heute Abend? du hast wohl Furcht, der Professor läuft dir davon? Ich sag' dir, die Sache will mir noch nicht in den Kopf."

*) Ewadde — gewiß.

den und in manchen Stücken abweichenden Verhältnisse seien die einzelnen Bestimmungen festgesetzt worden. Nachdem die Vorstandsmitglieder unter einander eine Verständigung gefunden, habe Herr Dr. Honigmann (Breslau), welcher der Vorstand zu besonderem Dank verpflichtet sei, sich der Mühe unterzogen, das ganze Werk einer nochmaligen Prüfung zu unterwerfen.

(Schluß folgt.)

Orig.-Bericht

des Vereins israel. Elementarlehrer für Westfalen und Rheinprovinz.

Fortsetzung.

Ein unschätzbarer Gewinn der Conferenzen gipfle in der Hebung des Standesbewußtseins und des Gefühls der Zusammengehörigkeit. Der Vortragende erwähnt die verschiedenartigen Lehrer-Conferenzen und wirft einen historischen Rückblick auf die Enstehung der Lehrervereine. Man findet ihren Ursprung in des großen Königs General-Landschul-Reglement von 1763, sie nehmen einen immer höhern Aufschwung, bis sie zur Zeit der Demagogenriecherei aufgelöst wurden. Ref. schildert, wie unter Mühlers System eine geistige Erschlaffung der Lehrer eintrat und unter der Aera Falk das Aufblühen der Vokschule begann und somit ein strebsamer Geist in die Lehrerkreise drang. Der Ref. geht dann näher auf die rheinisch-westf. jüd. Lehrerconferenz ein. Nachdem in den vierziger Jahren die Conferenzen der beiden Provinzen Rheinland und Westfalen getrennt abgehalten wurden, fand am 11. März 1856 in Crefeld die erste rheinisch-westfäl. Lehrerconferenz statt unter der Leitung des sel. Oberrabb. Bodenheimer u. Herrn Blumenau. Letzterer hat nun beinahe schon 25 Jahre mit vorzüglichem parlamentarischen Tact, mit Unparteilichkeit und Gewissenhaftigkeit die Versammlungen geleitet. Die Genehmigung der Statuten erfolgte erst am 12. April 1862. Die Sammlungen für die Kasse, die erste Aufnahme von Mitgliedern fanden im Herbste 1862 statt. Die Unterstützungen begannen statutengemäß 1872. Ref. charakterisirt die Stellung des jüd. Seminars zu Münster und der aus demselben hervorgegangenen Lehrer und bemerkt, daß unsere Conferenzen stets von einem wahrhaft sittl. religiösen Geiste durchdrungen gewesen seien. Am Schluß tadelte der Vortragende die Lauheit und Interessenlosigkeit mancher Lehrer für das Conferenzleben, die schwache Betheiligung der Collegen an der Unterstützungskasse und bittet dringend, im Interesse des Standesbewußtseins mit vereinten Kräften an dem Werke der Menschenveredlung und Menschenliebe zu arbeiten.

Der Ref. hatte folgende Thesen, woran sich lebhafte Debatten schlossen, aufgestellt:

1. In unserer Zeit der Associationen sind von Zeit zu Zeit stattfindende Lehrerconferenzen für Schule, Lehrer und Gemeinden unbedingt erforderlich und in socialer, wie pädagogischer Hinsicht für alle drei Factoren der Erziehung von hohem Nutzen.

2. Der Lehrer hat die moralische Verpflichtung, sowohl gegen die Schule, als auch gegen sich selbst und die Gemeinde, sich an den freien Conferenzen zu betheiligen, insbesondere aber auch in die aus denselben hervorgegangenen Wohlthätigkeits-Institute, wie Wittwen- und Waisenkassen als Mitglied einzutreten und nach Kräften das Gedeihen und Emporblühen derselben nach allen Seiten hin zu fördern.

3. Auch abgesehen hiervon legt schon das Gefühl der Zusammengehörigkeit, das Bewußtsein einem Stande anzugehören, von dessen gedeihlicher Wirksamkeit das Wohl und Wehe ganzer Generationen abhängig ist, dem Lehrer die unabweisliche Pflicht auf, diesem Bunde als Glied in der großen Kette sich anzuschließen und jenen Geist der Eintracht und Collegialität mit seiner Person und durch seine Thätigkeit zu stärken.

Es erfolgen nun freie Besprechungen. Nachdem einer Adresse an das Kaiserliche Jubelpaar Erwähnung gethan, gedenkt der Herr Vorsitzende in warmer Empfehlung des deutsch-israel. Gemeindebundes in Leipzig unter Darlegung seiner Ziele und seiner Wirksamkeit, daß er unter Ausschluß aller religiösen Parteifragen das Verwaltungs-, Bildungs- und Unterstützungswesen der jüd. Gemeinden mit aller Energie fördere.

So weist der Rechenschaftsbericht der deutsch-israel. Gemeindebunds-Pensions-Casse pro 1878 260 Mark für die Unterstützungskasse jüd. Lehrer. Ebenso aus der Herxheimer-Stiftung für Zöglinge versch. Lehrerbildungs-Anstalten ca. 200 M. Der Vorsitzende legte den Lehrern an's Herz, den Gemeindebund nach Kräften zu fördern.

Vormittagssitzung geschlossen. Wiederbeginn 2½ Uhr.

College Löb (Cöln) hält seinen Vortrag: „Ueber Erziehung und Unterricht bei den Juden“ von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart.

Obgleich der Vortrag, wie der Herr Referent einleitend bemerkte, wegen Mangel an Zeit nicht in allen Punkten genügende Berücksichtigung finden konnte, wurde er doch mit allseitigem Beifall aufgenommen.

Der Ref. greift in die graue Vorzeit des Judenthums zurück und erwähnt des Lehrhauses von Scham und Eber, einer mythischen Schule, worin der Erzvater Jakob seine Ausbildung erlangt haben soll, und daß, anknüpfend an eine Stelle im Midrasch, dieser das Gelernte seinem Lieblinge Joseph übermittelt.

Fortsetzung folgt.

Zeitungsnachrichten und Correspondenzen.

Deutschland.

Bonn Zur Unterstützung der Abeitslosen in Jerusalem — Christen, Juden und Mohamedaner — wird gegenwärtig in Edinburg ein Bazar eigenthümlicher Art gehalten. Die feilgehaltenen Waaren bestehen in der Hauptsache aus Schnitzereien von Holz, welches in Palästina gewachsen ist, zumeist von Olivenholz.

Köln, 4. Juli.

(Priv.-Mitth.) Der hier erscheinende „Rheinische Merkur“, ein Kaplansblättchen in der schlimmsten Bedeutung des Wortes, berüchtigt durch seinen plumpen Judenhaß, von welcher Krankheit er trotz erhaltener, wohlverdienter Strafe nicht curirt ist, greift jede Gelegenheit auf, sein Müthchen an den Juden zu kühlen; ob auf gegebener Parole, ob aus eigenem Antriebe, oder um durch pikante Artikelchen die schwindsüchtige Zahl seiner Abonnenten zu vermehren, wissen wir nicht.

In seiner heutigen Nr. 80 gibt der Götterbote eine Uebersicht der statistischen Verhältnisse der öffentlichen Volksschulen Kölns im laufenden Jahre und knüpft daran ohne irgend eine Veranlassung folgende „rabauenhafte“ Bemerkung. „In den Freischulen glänzen die Nachkommen der Semiten durch ihre Abwesenheit; da gibt's weder Schlaumann noch Seligmann, noch sonstige Sprößlinge mit schwarzlockigem Haar und krummen Nasen. Die „hochfeinen Geschäftsspeculationen“ der erwähnten Race, die hohen „Procentchers“ sowie die „Solidität und Reellität der Geschäftsführung“ versetzen die erwähnte Volksrace in so günstige Situationen, daß Freischulen für dieselben ein entbehrlicher Luxusartikel sind.“

Wäre es nicht vergebliches Thun, solchen schmählichen Gehässigkeiten entgegen zu treten, so ließe sich erwidern, daß die isr. Volksschule von ca. 60 Freischülern besucht wird, daß aber aus Humanitätsrücksichten von Seiten der jüd. Gemeinde, für diese keine besondere Schule errichtet worden, und nachdem die Schule eine städtische geworden, das Verhältniß auch so geblieben sei, daß aus der jüdischen Gemeindekasse das Schulgeld für arme Kinder bezahlt wird, damit sie die Bezirks- und nicht eine Freischule besuchen, daß also das ganze Verhältniß ein schönes Licht auf die jüdischen Schul- und Gemeinde-Verhältnisse wirft, und daß nur die schwarze Galle des „Schweinischen Merkur“ Geifer daraus schöpfen kann, die Juden zu bespritzen. Aber wir wollen nicht polemisiren gegen das Blatt, wollen ihm vielmehr nach dem Sprüchworte כל עורב למינו sein Vergnügen lassen. Es charakterisirt die Geistesrichtung des Leserkreises, der solchem Gekläff Geschmack abgewinnen kann. Wie man aber auch von seinem Feinde lernen kann, so wollen wir Juden uns immer mehr und mehr bestreben, durch Rechtlichkeit und Sittlichkeit, durch echte Bildung und praktische Tüchtigkeit, so wie vor allem durch Bescheidenheit unsern Gegnern jeden Anlaß zu gehässigen Angriffen zu nehmen.

Danzig, 4. Juli. Heute starb hier im besten Mannesalter plötzlich am Herzschlage Herr Rechtsanwalt Goldstandt. Der Verstorbene bildete während der Konfliktszeit mit Lasker und dem Justizrath Makower zusammen ein Trifolium jüdischer Assessoren, das lange vergeblich auf seine Anstellung im Justizdienst wartete und in Wort und Schrift gegen die Zurücksetzung der Juden im Staatsdienst gemeinsam kämpfte. Herr Goldstandt ging später als Rechtsanwalt nach einer kleinen Stadt Westfalens und wurde von dort Anfangs der 70er Jahre hierher versetzt, wo er allmählich eine ziemlich umfangreiche Praxis erwarb.

B. B. Z.

Altona. Der Letzte seines Stammes auf Fehmarn, der Israelit Spanje, ist daselbst vor einigen Tagen gestorben. Er war ein auf der Insel sehr geachteter Mann.

s-r **Altona**, 7. Juli. (Priv.-Mitth.) Jüngsten Sonnabend hielt der Provinzialrabbiner von Marburg Sr. Ehrw. Herr Dr. L. Munk, welcher ein Sohn des hiesigen allverehrten Dajans Sr. Ehrw. Herrn E. Munk ist, und der sich in Veranlassung der Hochzeit seiner Schweister hier aufhielt, infolge der ehrenden Aufforderung des Vorstandes hiesiger Gemeinde in der Hauptsynagoge eine Rede. Die ausgezeichnet schöne und präcise Durchführung des gestellten Thema's; die bilderreiche, schwungvolle Sprache, sowie das klangvolle Organ des Redners erwarben demselben den allgemeinsten Beifall. Dieser war umso schwieriger zu erringen, da unser hochverehrter Herr Oberrabbiner Dr. Loeb zu den glänzendsten jüdischen Rednern zählt, wodurch das hiesige und das zahlreich anwesende Hamburger Publikum große Anforderungen an den Redner zu stellen gewohnt ist. — Mögen seine Worte in seiner Gemeinde ebenso fruchtbringenden Boden finden, wie sie ihn gewiß hier in einer glaubenstreuesten Gemeinden gefunden haben.

Wie ich noch nachträglich erfahre, beabsichtigt der Vorstand der hiesigen hochdeutschen Israeliten-Gemeinde dem Redner seine Anerkennung durch ein Geschenk auszudrücken.

Seit 6 Jahren ist der Genannte der vierte junge Rabbiner aus hiesiger Stadt stammend, der aus der Schule des Dr. Hildesheimer נ"י hervorgegangen.

Spenden-Verzeichniß.

Bei der Expedition dss. Blattes sind eingegangen für den Aufruf „Dringende Bitte“ in Nr. 23 von N. N. in S. 10 M. Von demselben für den „Hülfe-Aufruf“ in Nr. 25 10 M.

Für den Aufruf in Nr. 21—22 noch nachträglich eingegangen durch Herrn M. Rosenwald in Oestrich 3 M.

Vermischtes.

Der Dichter Heinrich Heine schrieb seinem Onkel Salomon Heine ins Stammbuch: Lieber Onkel, leihe mir hunderttausend Thaler und vergiß auf ewig Deinen Dich liebenden Neffen. H. Heine.

Saphir sagt: Viele Mädchen heirathen des Titels wegen, den der Mann trägt, sogar Manche einen Wittwer um Wittwe zu werden.

Bias sagte: „Alles, was mein Eigenthum ist, hab' ich an und bei mir.“ Könnte doch jetzt Jeder sagen: „Alles, was ich an und bei mir habe, ist mein Eigenthum.“

In einer Delikatessen-Handlung.

Vater: Verdammter Bengel! Du ißt hier Austern — Weißt du was sich darauf gehört?

Sohn: Ja, eine Flasche Cliquot.

— Eine sehr lange Frau war an einen ganz kleinen Mann verheirathet, der, wie in der Regel die kleinen Leute, sehr zänkischer Natur war. Die lange Frau kümmerte das jedoch im Geringsten nicht; nur manchmal, wenn es der Kleine gar zu arg machte, frug sie aus ihrer Höhe: „Wer zankt da unten?“

Literarisches.

In eleganter, sehr ansprechender Ausstattung liegt uns ein Bote des nächsten Jahres, der in H. Meyer's Verlag in Halberstadt erschienene „Illustrirte jüdische Kalender“ pro 5640 (1880) (II. Jahrg.) vor und bietet auch diese neue Ausgabe viel des Unterhaltenden und Belehrenden. Neben einem ausführlichen Kalendarium mit מנהגי בית הכנסת, Planetentafel, Finsternisse 2c. enthält derselbe eine spannend geschriebene Novelle von Fr. Roth, dessen Name wohl schon für die Güte desselben bürgt, eine Abhandlung zur 150. Geburtsfeier Moses Mendelssohn, von S. Schiffer (mit Titelbild) in der das literarische Walten des großen Philosophen besonders hervorgehoben wird, und die einige neue und wichtige Bemerkungen auf das Leben desselben enthält, einen Rückblick auf das Jahr 1878 von M. Rosenwald, der in kurzen aber treffenden Zügen das Leben der Juden in den verschiedenen Ländern bespricht, dann Anecdoten und Kalenderscherze mit Abbildungen, und zum Schluß unter dem Titel „Gemeinnütziges“ eine Reihe, jeden Leser interessirender Mittheilungen: Bevölkerung und Größe des deutschen Reiches, die neuen Maße und Gewichte, Banknoten, Zinstabelle auf 1 Monat und 1 Jahr, Wechselstempelsteuer, Münzvergleichungstabelle, Posttarif, Telegraphentarif. Als Anhang ist ein Verzeichniß der Märkte und Messen im deutschen Reiche im Jahre 1880 gegeben.

Wir empfehlen das interessante Büchelchen und kann sich ja ein Jeder durch den äußerst billigen Preis von 1 Mk. in den Besitz desselben setzen. Dr. H.

Wir verweisen unsere geehrten Leser auf das der heutigen Nummer beigelegte Prospectus des obenberegten Illustr. Jüd. Kalenders. (Red.)

Trier, 9. Juli. Die Ausgetretenen haben Herrn Rabbiner Dr. Ehrmann (früher in Cassel) **als ihren Rabbiner berufen, derselbe ist schon in seinem Amte. Der Gottesdienst, der Religionsunterricht hat bereits begonnen. Herr Michael Levy hierselbst fungirt als** חזן.

Gegen Franko-Einsendung von 25 Pfg. pro Zeile nebst 10 Pfg. für Rückantwort (den Betrag in Freimarken erwünscht) übermittelt die **Expedition des Israelitischen Boten** die genauen Adressen der nachstehenden Gesuche

Eine erste Arbeiterin für ein Putzgeschäft zum 1. Sept. gesucht. D. 1.

Einen Commis für ein Kurz-, Weiß- u. Modewaaren-Geschäft gesucht. D. 2.

Einen Verkäufer, welcher auch mit der Buchführung vertraut, für ein Manufactur-, Modewaaren- und Herren-Confections-Geschäft sofort ges. D. 3.

Für ein Manufactur- und Confections-Geschäft einen Buchführer und Verkäufer gesucht. D. 4.

Für ein Herren-Garderobe-Geschäft einen selbstständigen Zuschneider baldigst ges. D. 5.

Lehrling für ein Tuch-, Manufactur- u. Modewaaren-Geschäft sofort gesucht. D. 6.

Lehrling für Manufactur- und Confections-Geschäft sofort ges. Kost und Wohnung im Hause. D. 7.

Eine junge Engländerin, sehr musikalisch und der französischen Sprache vollkommen mächtig, sucht Stelle als Gouvernante. Vorzügl. Referenzen. D, 8.

Eine Köchin für nach England gesucht. D. 9.

Ein junger Mann sucht Stelle als Lehrling, gleichviel welcher Branche. Kost u. Logis im Hause. D. 10.

Ein tüchtiger Prediger, Lehrer בעל קורא, nöthigenfalls auch שוחט sucht dauernd Stellung. D. 11.

Ein hiesiges streng religiöses Haus empfiehlt sich für Kost und Logis. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 2411

Vacante Stelle eines israel. Religionslehrers. An der Realschule der israel. Gemeinde zu Frankfurt a. Main (Philantropie) soll die Stelle eines Religionslehrers besetzt werden. Theologisch gebildete Lehrer, welche die Prüfung pro facultate docendi bestanden haben, wollen ihre Anmeldungen bis zum 1. August a. c. bei dem Direktor der Anstalt, Herrn Dr. **Baerwald** einreichen. 2426

Frankfurt a. M., im Juni 1879.

Der Schulrath.

Die sehr reichhaltigen

Synagogen-Chorgesänge

von H. Ehrlich zu Arnstadt in Th., sind in 3 starken Bänden für שבתים שלש רגלים ויום נוראים; zusammen nur zu dem Preise von 6 Mark und eine vollständige Chorgesangschule nur zu 1 Mark, bis jetzt noch zu beziehen. 2425

Für ein junges Mädchen isr., welche $2^1/_2$ Jahr in einem feinen Putzgeschäft thätig war, und gutes Zeugniß besitzt, wird in einem ähnlichen Geschäft Stelle als Volontärin gesucht. 2420

Näheres unter A. B. postlagernd III Dortmund.

Gesucht per 1. September eine examinirte Lehrerin, welche auch Religions-Unterricht ertheilen muß. 2422

Gefl. Offerten beliebe man sub A. B. 2481 an die Exped. dss. Blattes zu senden.

Ein mit guter Referenzen versehener, religiöser בעל תורה übernimmt es in der Nähe u. Ferne, שעור zu lernen, sowie für Verstorbene an Jahrzeitstagen Minjan zu machen, und das קדיש Gebet wie üblich zu verrichten. Offerten besorgt die Exped. dss. Blattes sub "ח—613—. 2402

Lehrlings-Gesuch.

Für unser Woll-Produkten- und Bankgeschäft suchen wir zum sofortigen Eintritt einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen.

Gebrüder Mayer,

2412 Meiningen.

Für unser Manufactur- und Putzwaaren-Geschäft suchen p. 1. Sept. unter günstigen Bedingungen einen **Lehrling**. Wohnung u. Beköstigung in unserm Hause.

Bloch & Meyerstein.

Bremen. 2421

G. Singer, Triest.

Empfiehlt und versendet sämmtliche Sorten

אתרוגים und לולבין

bei bekannter, reeller, prompter Bedienung zu den möglichst billigsten Preisen. 2424

So eben ist erschienen:

מפתח לקבוע עהים

oder 150 Tabellen zur sofortigen Umwandlung jüd. u. bürgerlicher Daten ohne Berechnung, von L. Cohen, Lehrer in Rees a. Rh. Selbstverlag des Verfassers und in Commission bei J. Kauffmann in Frankfurt a. M. 10 Bogen br. 8. Preis auf Druckpap. 2,25 Mk., auf Schreibp. 3 M., auf starkem Schreibp. 3,75 M. 2423

Haus- und Geschäfts-Verkauf.

Mein von mir in hiesiger Stadt bewohntes Haus, worin seit 60 Jahren ein Manufacturwaaren-Geschäft mit gutem Erfolg betrieben und dasselbe sich einer ausgedehnten Land- und Stadt-Kundschaft zu erfreuen gehabt hat, steht verziehungshalber unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen und kann auf Verlangen der Antritt gleich erfolgen. Auch können die noch vorhandenen Waaren billig mit übernommen werden.

Reflectanten wollen sich gefälligst um nähere Auskunft an den Unterzeichneten wenden. 2427

Dorsten, 7. Juli 1879.

Meier Wolff.

Zöglinge,

welche das Gymnasium, die höhere Bürger- oder Töchterschule in Heidelberg besuchen sollen, finden in unseerm Hause willkommene und liebevolle Aufnahme. Auf besondern Wunsch der Eltern können die Knaben oder Mädchen auch den ganzen, für ihren späteren Beruf erforderlichen Unterricht (ohne Schulbesuch) im Hause erhalten.

Da von neu eintretenden Schülern bei den Direktionen der Höheren Lehranstalten eine rechtzeitige Anmeldung vorher erfolgen muß, so beliebe man dieselbe baldigst zu richten an Herrn oder Frau

Dr. J. Fiebermann,

2418 Heidelberg, Anlage 20.

Warnung!

Schönlanke.

Kaum brachte der „Hamagid" die Anzeige, daß der berüchtigte סופר aus Kurnik ergriffen würde, und wohl seiner Strafe nicht entgehen wird, so wurde die hiesige Gemeinde von einem noch schlechteren Individium heimgesucht. Dasselbe hielt sich hier seit mehreren Wochen als סופר auf, und will ich von den hier verübten schändlichen Handlungsweise nur Einige anführen. Aus den ihm zum Schwärzen übergebenen תפלין nahm er die פרשיות heraus und füllt die פתים mit Papier aus; neue תפלין die er verkaufte, waren viele ganz ohne פרשיות; in Blechkapseln gefüllte מזוזות stellten sich bei näherer Untersuchung als unbeschriebene Stückchen Pergament oder als Theile von יריעת ס"ת "ומגילות heraus, 2c. Im Einverständniß mit einem וגדל הדור "ת"ח habe bte Angelegenheit der königl. Staatsanwaltschaft zur ev. weitern Verfolgung angezeigt, und möchte ich auf diesem Wege das geehrte Publikum auf das folgende Signalement aufmerksam machen, vielleicht gelingt es, den Betreffenden zur Strafe zu ziehen, und dessen schändlichem Treiben ein Ziel zu setzen.

Signalement:

Name: angeblich Jekutiel oder Jechiel Eppstein aus Jurbug in Rußland.
Alter: 30er Jahre.
Statur: mittelgroß, schwächlich, gebückter Gang.
Gesichtsfarbe: blaß.
Bart: roth.

Sämmtliche jüdische Zeitschriften, auch der österreichischen Monarchie werden um gefl. Aufnahme obiger Nachricht ergebenst ersucht.

Salomon Wäldler,

Rabbiner.

Aufrichtiges Heirathsgesuch!

Ein junger Kaufmann, israel. Confession, im Alter von 28 Jahren, Besitzer lucrat. Manufacturgeschäftes, wünscht sich Fam.-Verh. halber mit einer jungen Dame, welche über einiges Vermögen zu disponiren hat, und Sinn für Häuslichkeit besitzt, zu verheirathen.

Da obiges Gesuch ein wahrhaft reelles ist, so wird anonyme Correspondenz nicht berücksichtigt. Frco.-Offert. erbeten unter F. 1511 zur Weiterbeförderung an Haasenstein u. Vogler, Annoncen-Expedition in Köln. 2428

Prima holländische כשר

Käse

gegen Post-Vorschuß à 70 Pfg. p. Pfd. versendet

Aron A. Byth,

2416 in Calcar

am Niederrhein.

Ein junges Mädchen aus achtbarer Familie, welches schon längere Jahre einen größeren Haushalt selbstständig führt und gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht per Octob. d. J. ähnliche Stellung. 2419

Offerten sub S. 50 besorgt die Exped. d. Ztg.

Pensionat und höhere Töchterschule

von Frau Schauer in Mainz.

Beste Referenzen durch Eltern von Zöglingen dieser Anstalt. Der Eintritt neuer Zöglinge kann jeder Zeit stattfinden. Auf Verlangen Prospecte und nähere Auskunft. 2410

Empfehle meine

Israelitische Gastwirthschaft.

H. Berger,

2386 Coeln, Lungenggsse 28 am Neumarkt.

Berlin

כשר Restaurant Ury כשר

Neue Friedrichst. 47, 1. Etage

vis à vis der Börse.

Restaurant 1. Ranges.

Bei strengster ritueller Küche den Anforderungen der Gegenwart angemessen. 2415

Eitorf an der Sieg,

sehr gesunder u. angenehmer Sommer-Aufenthalt. Mit billiger כשר-Pension wie auch Uebernahme jüdischer Hochzeiten empfiehlt sich gestützt auf beste Referenzen

A. Menkel.

Eitorf, im Mai 1879. 2371

Ich empfehle dem geehrten Publikum meine

כשר Restauration,

in Bad Liebenstein

während der Bade-Saison. 2417

J. Weil,

Barchfeld.

Gebet-Versammlung der Religions-Gesellschaft קהל ישראל

Das Vereins-Lokal befindet sich Heisterbacherhofstraße Nr. 2, Parterre.

Juli 11. קבלת שבת 7 Uhr 30 „
„ 12. שחרית ל שבת 8 „
מזמורים אחר הפלה צ"ב נ"
Juli „ זמן מנחה 5 „
„ „ ערבית למוצאי שבת 9 „ 12 „

Juli 12. *סדרה פנחם

„ „ Sabbathausgang 9 Uhr 12 Min.

*) enthält: Pinchas, der Hohepriester wird für seinen frommen Eifer mit ewigem Priestersegen belohnt. Den 5 Töchtern Zelaschad's wird das Erbtheil ihres, ohne Sohn verstorbenen Vaters zuerkannt. Gesetze wegen Erbfolge. Jehoschua (Josua) wird zum Nachfolger Moses berufen. Vorschriften über Neumonds- und Festopfer. (Haftora: Kon. 1, Kap. 18, 46—20.)

Für den Inseratentheil ist die Redaktion nicht verantwortlich.
Druck und Verlag von J. F. Carthaus.